

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 16

Artikel: Dialekt - Mundart
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf die beiden Mädchen einen großen Eindruck, weil Frau Rosette sonst nicht klagte.

Die beiden Mädchen gingen heim und erzählten dort vom Kummer der alten Frau. Der Bruder eines der Mädchen faßte einen schönen Entschluß. Er ging zu seinen Kameraden und fragte sie, ob sie ihm helfen wollten, das Korn der Schößlifrau auf dem Hügel zu schneiden. Aber in aller Stille muß es sein, niemand soll etwas wissen. Man muß warten, bis der Mond scheint, so wurde verabredet.

Und wie gesagt, so getan. Leise sammelten sich die Burschen zur nächtlichen Arbeit. Wie geheimnisvoll rauschten die Sensen durch die dürrn Halme! Die Mädchen legten die gemähten Bündel nieder. Auch der schöne rote Mohn und die blaue Kornblume wurden abgemäht. Erst als der letzte Sensenschnitt getan war, wurde aufgetan und mit Gesang der Heimweg angetreten.

Wie erstaunte am Morgen Frau Rosette, als das Getreide schön geordnet abgemäht und am Boden ausgebreitet lag!

Raum konnte sie ihren Augen trauen. Am Nachmittag, als die Sonne so warm schien, führte sie die Arbeit nach ihrer Gewohnheit weiter. Aber als der Abend hereinbrach, mußte sie aufhören. Als der Mond um Mitternacht aufstieg, kamen die unbekannten Helfer wieder herbei, banden die Garben und führten sie unter das Dach der Witwe. Ein Blumenkranz war auch dabei.

Welche Freude am Morgen! Die beiden Mädchen stellten sich wie von ungefähr ein, um zu helfen, die Garben an den richtigen Ort zu lagern.

Die jungen Helfer empfanden selbst die große Freude, die jeder über eine vollbrachte gute Tat in seinem Herzen fühlt.

Sommernacht.

Es wallt das Korn weit in die Runde
Und wie ein Meer dehnt es sich aus,
Doch liegt auf seinem stillen Grunde
Nicht Seeegewürm noch anderer Graus.
Da träumen Blumen nur von Kränzen
Und trinken der Gestirne Schein,
O goldnes Meer, dein friedlich Glänzen
Saugt meine Seele gierig ein!

In meiner Heimat grünen Talen,
Da herrscht ein alter schöner Brauch:
Wann hell die Sommersterne strahlen,
Der Glühwurm schimmert durch den Strauch,

Dann geht ein Flüstern und ein Winken,
Das sich dem Ahrenfelde naht,
Da geht ein nächtlich Silberblinken
Von Sicheln durch die goldne Saat.

Das sind die Burschen jung und wacker;
Die sammeln sich im Feld zuhauf
Und suchen den gereiften Acker
Der Witwe oder Waise auf,
Die keines Vaters, keiner Brüder
Und keines Knechtes Hilfe weiß. —
Ihr schneiden sie den Segen nieder,
Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

Schon sind die Garben festgebunden
Und rasch in einen Ring gebracht;
Wie lieblich floh'n die kurzen Stunden,
Es war ein Spiel in kühler Nacht!
Nun wird geschwärmt und hell gesungen
Im Garbenkreis, bis Morgenluft
Die nimmermüden braunen Jungen
Zur eignen schweren Arbeit ruft.

Gottfried Keller.

Dialekt — Mundart.

In der bernischen Taubstummenanstalt Mönchsbuchsee wird in der obern Klasse bekanntlich auch die Muttersprache einstudiert. Um eine Probe handelt es sich hier. Der Unterzeichnete möchte sich gerne vergewissern, wie die betr. Schüler die nachfolgenden Zeilen ins deutsche übersetzen. Wer die Sache ohne Zuhilfenahme anderer am besten macht, bekommt als Belohnung ein gutes Buch. Wer will sich dran machen?

Seit Dank, Ihr guete Basler.

Denn, wo mir Bärner am 8. Aprü a däm chaute, strube Früeligstag i Guer schöne Stadt hmaršiert sh, hei mir a längwilige, muze Bewachigsdienst vorusg'feh.

Aber, bevor au nume ds Wätter e Muggs zu ne re Besserig g'macht het, hei mir Muze mit Fröid chönne g'feh, daß mir bh ne re chärnige, ächt eidgenössisch dänkende Bevöuerig unger Dach g'schloffte sh.

We mir ou mängisch uf üsne Wachtpöschte e chly g'ruuret u der Eint oder Unger mit der Taze zum Wytersgoh atribute hei — e keine het usg'höische — ihr heit üs verschtange.

U symer nach e paarne Wachttag hei is Ranti cho, so het üs der Fäudweibu meh aus einisch mit e re Gladig zu re Gratisvorstellig is „Küchlin“ oder is Stadttheater überrascht. Au die Gladige hei mir Tätzle nach däm ei-

tönige Wachtendienst mit großer Fröid usgnoh.
Mir danken ech.

Daß mir uf däm gleitige Tram für n'es
Zwänzgi die ganzi Shtadt hei chönne befahre,
het üs g'lächeret.

No es wouverdients Lob der Soudatestube
a der Elisabethestraf! Wie mängs Mau hei
mir doch dert für paar Baze üsem „Maga-
füller“ e währschafft Choscht chönne hymische.

U jeh — giengs nid heizu — ungärn gienge
mir vo Euch furt.

Mit ufrichtiger Achtig b'haute mir Euch,
Ihr wackere Eidgenosse, i gueter Erinnerung.
Eine vo de Bärner.

Fürsorge

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme.
Bericht über das Jahr 1940. Verehrte
Freunde und Gönner! In schwerer Kriegszeit
treten wir vor Sie, um Ihnen Rechenschaft abzu-
legen über unsere Tätigkeit im zurückgelegten
Jahr 1940.

Die folgenden Berichte unseres Taubstummen-
pfarrers S. Stutz und unserer Fürsorgerin
Schwester Martha Muggli legen Ihnen davon
Zeugnis ab, daß unsere Zürcher Taubstummen
in jeder Beziehung liebevoll und gut betreut
werden. Es ist keine leichte Arbeit, die da ge-
tan wird. Es braucht viel Liebe und Verständ-
nis und den Einsatz aller Kräfte, um die vielen
gehörlosen Freunde es merken zu lassen, daß
die Hörenden die Sorgen ihrer Notlage ver-
stehen. Mannigfach sind diese Sorgen, so man-
nigfach die Auswirkungen des Lebens sind.
Immer den richtigen Weg und den passenden
„Ton“ zu finden, der von den jungen und alten
Taubstummen verstanden wird, das ist gar nicht
leicht. Wir wissen auch, daß noch viel mehr
getan werden muß, um unseren Taubstummen
ihre Existenz zu erleichtern und zu verschönern.
Dazu brauchen wir die tatkräftige und verständ-
nisvolle Hilfe aller Hörenden. Herr Pfr. Stutz
nimmt sich neben der rein pfarramtlichen Tätig-
keit in Seelsorge und Fürsorge der männlichen
Taubstummen an, während Schwester Martha
Muggli ihre ganze Tätigkeit auf die weiblichen
Taubstummen konzentriert, und beide schaffen
zusammen, daß die Einheit und Gemeinschaft
der Taubstummen immer mehr gestärkt wird.
Bei aller Unruhe, in der sie drin stehen, tun
sie ruhig und stetig ihre Pflicht, und dafür
wissen wir Hörenden und auch die Taubstummen
ihnen aufrichtigen Dank.

Mit Freuden dürfen wir feststellen, daß das
Heim für weibliche Taubstumme an der Hol-
beinstraße 27 in Zürich einem wirklichen Be-
dürfnis entspricht. Unsere Hausmutter, Fräulein
Gamber, hat alle Hände voll zu tun, um ihren
zahlreichen Hausgenossinnen eine rechte Heimat
zu bieten. Auch ihr danken wir herzlich für alle
Treue, ebenso der Hauskommission, die ihr
ratend und helfend zur Seite steht.

Unsere Freunde wird es interessieren, zu hören,
daß auf Anfang Juni 1941 im Schloß Turben-
thal ein Heim für ältere taubstumme Männer
und Ehepaare eröffnet werden soll. Die „Schwei-
zerische Gemeinnützige Gesellschaft“ hat mit
großem Verständnis großzügig die „Schwei-
zerische Anstalt für schwachbegabte, taubstumme
Kinder im Schloß Turbenthal“ zu einem Alters-
heim umgewandelt. Es ist dies ein lang ge-
hegter Wunsch, der nun in Erfüllung geht. Der
„Heimfonds“, den Pfarrer Weber selig ange-
fangen und geäufnet hat, der heute zu dem
schönen Betrag von Fr. 142 229.— angewachsen
ist, wird nun gebraucht. Da das Schloß ohne
jegliche finanzielle Belastung für den neuen
Zweck zur Verfügung gestellt wird, bedeutet
dieser Anfang eine Tat. Wir werden im nächsten
Jahresbericht mehr darüber berichten dürfen.

Unser Vorstand erfährt durch den Rücktritt
von Frau Zimmermann-Duthaler, die während
25 Jahren unser liebevolles Mitglied gewesen
war, eine schmerzliche Lücke. Wir danken ihr
herzlich für alles, was sie für unsere Taub-
stummen getan hat. An ihre Stelle ist zu un-
serer Freude getreten Frau Pfr. Marianne
Burckhardt-Pfisterer. Herr Chr. Esenwein, der
viele Jahre als Rechnungsrevisor amtierte, ist
im vergangenen Jahre gestorben. Wir werden
ihn in einem guten Andenken behalten. Wir
freuen uns, daß Herr Dr. K. Sphyer sich in
verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, in
diese Lücke zu treten.

Wir bitten unsere Freunde und Gönner, in
der kommenden Zeit unseres Werkes besonders
zu gedenken. Wir danken Ihnen für jegliche
Sympathie und Hilfe. Unsere Taubstummen
brauchen sie dringend.

Namens des Vorstandes,

der Präsident: Dr. Alfred Knittel, Pfr.

* * *

Bericht des Taubstummen-Pfarrers.
Die Taubstummen unseres Kantons sind ein
recht vielgestaltiges Völklein. Da sind Junge
und Alte, solche, die nach den Schuljahren der